

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **28 (1946)**

Heft 42

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mutter der Gemeinde

Hinweis auf ein Buch*

E. B. Manthaus, wenn uns ein neu erschienenen Buch zur Durchsicht und Weitermeldung an die Leser anvertraut wird, blättern wir zuerst besinnlich ein wenig... Wird es „gut“ sein, also in Inhalt und Form den Lesern befriedigend? Wird es spannend oder trocken, bereichernd oder erhebdend oder am Ende langweilig zu lesen sein? Ist uns ein neues Besenbüschel gesendet oder schauen wir auf einer Eintagsfliege mehr oder weniger glitzernde Flügel? Wir prüfen ein wenig im Stillen, ob absichtsvoll auf vollen Seiten gedankenschwere Sogballungen auf uns warten, oder ob ein aufgelockertes Durchblättern „Dynamik“ verstrahlt, ob Bilder — einmal wenn es sich um Biographien oder Reisebeschreibungen handelt — der Phantasie zu Hilfe kommen und dem Auge Realitäten bieten.

Schon allein am Bilderreichtum des neu erschienenen Buches über Amélie Moser's Leben und Werk können wir uns eine „Geschichte“ ausdenken, die der Zeit vertriebt, und die sich meist um Briefstellen und die diese verbindenden Schilderungen der Herausgeberin, der Tochter und Weggefährtin Amélie Moser's handelt, wird uns die ausgedehnte Geschichte zur wahren Begrenztheit, zur Biographie eines bescheidenen Lebens.

Da ist das behäbige Elternhaus, ein berühmtes Landhaus mit breit ausladendem Dach, Hofbestand und Ordnung ausstrahlend an seiner großzügigen Front und von der Seite den großen, stillen Garten zeigend, der einer großen Rinderherde — Amélie war die dritte von 12 Geschwistern — Spiel- und Arbeitsmöglichkeiten in Fülle geboten haben muß. Da ist, am Dorfplatz gelegen und ihm zum Schmuck, das vom Urvater erbante Moser'sche Haus im reinen Empire-Stil des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in dem der späteren Gatte Amélie Moser's ein Vater, hermannsdorf und das später als Wohnhaus der jung verwitweten Amélie und ihrer Tochter ein so lebendiges Zentrum für kultivierte Volkserziehung, wie für jahreszeitliche, unaufhörliche fürsorgliche Arbeit werden sollte.

Wir sehen ein Rinderbiss mit dem klaren, vorachtendsten Blick etwas hart blickenden Augen, und sehen diese Augen und den schon geschwungenen Mund wieder auf den farbigen reproduzierten Porträt der jungen Frau, das dem Betrachtenden den Eindruck gibt, als hätte hier ein erster junger Mensch eine Reife und Hoheit zu bewahren, deren er noch gar nicht ganz bewußt hat werden können. Nicht von ungefähr sind diesem Bilde Maria Waleers Worte beigegeben: „Nimmer war eine schmerzliche Stille um diese Frau, die sie als eine Geheimnisvolle aus der geschwägigen Gemeinschaft heraus hob.“ Die zeitlich-reizende Farbfärbung eines kleinen Brustbildes, ein Bild von der Siebzehnjährigen, gemalt, zeigt von ihrer künstlerischen Anlage, und schon folgt das Bild des Gatten, die Ansicht des im feldartigen Kolonialstil gebauten Hauses in Watana, wofin die Zwährige dem Gatten in eine nicht von Sorgen freie, aber von Liebe getragene Welt gefolgt war.

Der Ehe, dem Aufenthalt im fernen Ost — für eine Lebenslange Zeit gedacht — war wenig Dauer beschieden: nach nur anderthalb Jahren stirbt der Gatte, und die junge Frau kehrt mit ihrem wenig Monotonen alten Kind in ihr schmerzliches Elternhaus, nach Herzogenbuchsee, zurück. Wir sehen das von Sobler 1876 gemalte Bild des siebenjährigen Töchterchens, dessen Bildung und Erziehung der jungen Wittfrau innerlich Anliegen war (ganzrichtige Briefe an die Tochter geben Zeugnis von ihrem fähigen Gatten und liebenden Herzen; das Bild des gebiegenden Waisens immer weißt auf die Fremde hin, die durch Waisenspflege dem Hause erwuchs, auf die Waisens Wittve, die es beschützte, wenn sie auf Anregung Frau Waleers im Dorfe konzentriert.

Doch alles bisher Gesagte und Gesagte ist nur wie Vorbereitung zu dem, was die drei letzten Bilder uns übermitteln. Das Buch über Amélie Moser wäre nicht erschienen, hätte ihr Leben nicht den Rahmen eines bürgerlich-privaten Frauenlebens begrenzt. Der letzte Drittel des Buches ist ihrer sozialen Leistung gewidmet: wir sehen zwei Bilder des Hauses zum „Kreuz“ in Herzogenbuchsee, des

im Großen und für die Allgemeinheit ward da wie es im kleineren Maßstab die Häuser der Moser'schen Familien sind. Wissen wir heutigen, was an Zielfähigkeit, Energie und Bagemut nötig war, wenn eine Frau und mit ihr ein kleiner, von ihr schon 1870 gegründeter Frauenverein im Jahre 1890 ein großes Haus kaufte, es umbaute, um aus ihm ein Zentrum fürsozialer Arbeit und zur Erhellung für ihr Dorf zu machen? Drei Jahre, bevor Susanna Orelli ihre erste Rinderherde eröffnete, ward im „Kreuz“ eine alkoholfreie Gaststätte „Arbeiterheim“, ein Altersheim und eine Haushaltungsschule geschaffen. Zwanzig Jahre hingebender sozialer Arbeit waren dieser Gründung vorausgegangen; so konnte die Gründerin erprobte Grundriss, praktische Erfahrungen und eine tiefenlose Kenntnis der örtlichen Verhältnisse einsehen zur Schaffung neuer, immer umfassenderer Werke.

Amélie Moser hat Neuland betreten, als sie 1870, kaum 30 Jahre alt, begann, ihr Werk aufzubauen. Nichts hoffend von einem gewissen „Werk“ lebte sie nach dem Worte, mit dem sie die menschliche Aufgabe einmal umschrieb: „Eigentlich hätte man in der Welt nur zwei Pflichten zu erfüllen: erstens seiner Persönlichkeit den ganzen Wert zu geben, dessen sie überhaupt fähig ist, und zweitens, sie in den Dienst der anderen zu stellen.“ Kompromißlos lebte sie so, aus innerer Notwendigkeit, aus dem Drang „göttlichen Pflichten“, wie sie es nannte, ging ihre Weg, ohne sich von Unverständnis, Ungläubigkeit oder gar Unbilligkeit zu lassen. Aber fünf Jahrzehnte ist sie die in allen Fragen des Gemeinwohlens (sich jenseitig bemüht auf den bürgerlichen Wirkungskreis beschränkt) die weise Führerin gewesen, die in schärfster Arbeit — und in viel Kleinarbeit! — innerlich wirkte, bis ihr in hohem Alter der Tod den Frieden brachte.

Man lese selbst nach, wie viel des Bahnbrechenden entstand, seitdem sie zuerst 1870 — eine „Nachkriegsgebilde“ — unter den Frauen ihres Dorfes den Samariterdienst für 500 Bauernkinder einrichtete, seitdem damals entstand ihr Frauenverein (wie unter uns Späteren nach dem ersten Weltkrieg aus der durch ihr höchsten Arbeit die Frauenzentren entstanden). Schon 1872 schuf sie die Musikschule für Kinder, Kleiderabgaben, organisierte Lesemannen, schuf eines der ersten Lesemannschaften in der Gegend, dessen ehrenamtliche Verwaltung sie jahreslangtlang wahren ist; dem Arzt des Dorfes — es war Maria Waleers Vater, Dr. Krebs — assistierte sie bei Operationen und mußte nicht, bis ein neues Krankenhaus nach ihrem Tode gebaut werden konnte; schon 1878 richtete sie Suppenküchen ein, 1880 organisierte sie die Naturerziehung der Durchreisenden und zugleich die Wahrung des Hausbrottes (eine Bewegung, die die Stadt Bern erst 1887 verlor), richtete die ihr Heimdorf von 1894 an konstant weiterführend, nachdem der Frauenverein das Werk 14 Jahre lang allein betraut hatte.

So wäre in langer Folge aufzuführen, wie Werte entstanden, wie die Gemeindebegeisterung befeuert wurde (auch die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts geht auf diese Pionierarbeit zurück); die Einrichtung von Volksschulen, das Erstellen der ersten Rinderherde im nahen Wald, die Gründung der ersten Pfadfindergruppe, die Schenkung eines Dorfturnens, die Schaffung von Gartenanlagen um die Kirche, der schmerzliche große Umbau des „Kreuz“ — solches und vieles anderes finden wir aufgeführt. Nur ein Drittel des Buches spricht von alledem, den breitesten Raum nehmen die Briefe aus früheren Zeiten ein. Aber wie lebendig erwächst uns auch aus der knappen Darstellung ihres ehrgewissen Wertes das Bild der Frau, die von Maria Waleer, der sie mütterliche Freundin war, im Bunde „Land unter Steinen“ immer wieder als „die große Frau“ bezeichnet wird.

So lebend, glauben wir schließlich, ist selbst zu kennen, sie vor uns zu sehen, wie das letzte Bild im Buche sie zeigt: in einfacher Würde, mit warmem, wissendem Blicke, ein wenig Bäume im Hintergrund, und mit der Herrlichkeit und Stille eines Menschen, der, weil er größer ist als viele, um Einmaligkeit weiß. Amélie Moser hat ihrer letztwilligen Verfügung Worte vorausgesetzt, die ihr Werk waren und sie formten. Sie mögen auch uns Vermächtnis sein:

„Ihr wisst, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Wächtigen unter ihnen Gewalt. Aber alles soll es unter Euch nicht sein, sondern welcher will groß werden unter Euch, der soll Euer Diener sein. Und welcher unter Euch will der Vornehmste werden, der soll aller Knecht sein. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern, daß er diene und gebe sich Leben zur Bezahlung für viele.“ (Matth. 10, 42-45.)

Dr. des Votals... geipelt. Name des Veranstalter (Wirt oder Verein usw.)... Adresse des Veranstalters (Ort und evtl. Straße)... Tag, Wochentag der oben angeführten Kapelle befristet, daß unter Kapelle zur oben genannten Zeit unter bei der Kapelle des Veranstalters... mit geipelt hat. Ort und Datum. Name der Kapelle. Unterschrift des Kapellmeisters. Es gibt 1500 Schweizer Komponisten. Die „Suisa“ nennt alle die Verbindungen zwischen Vereinen und Komponisten. Dabei erhält der Komponist zwei Drittel und der Verleger ein Drittel der Summe. Auch zwischen Verleger und Textdichter vermittelt die „Suisa“. Ende Jahr wird jeweils die Verteilung der eingegangenen Summen vorgenommen. Alte Meister sind frei.

Der Vertrieb der „Suisa“ ist riesig, umfaßt er doch über 10000 Namen, moos ein paar Angestellte, die schon jahrelang bei der Gesellschaft arbeiten, die meisten im Kopf haben und sich dadurch eine Menge an Erfahrung erworben. Alle Abteilungen gehen ineinander über, und gutes Rechnen ist Voraussetzung, und absolute Genauigkeit ist unerlässlich. Die „Suisa“ umfaßt jede Art von Musik: Kirchenmusik, Volksmusik usw. Bei Filmen werden die Anteile nach Minuten berechnet. Es gibt ein spezielles Verteilungsreglement mit verschiedenen Tarifen.

In der Mitgliederabteilung bewundern wir das ausgelegte Kartenstück, auf welchem genau zu sehen ist, welcher Musikategorie jedes Stück angehört. Da gibt es die verschiedenen Abteilungen: Blasmusik, Chöre, Jodel, folkloristische Musik, Kirchenmusik usw.

Bei den Verteilungen wird das Suchen mittels farbiger Karten erleichtert, wie rot, grün, gelb usw. für Orgel, Musikinstrumente u. a. Ein genauer Unterschied wird auch gemacht zwischen Selbstverleger oder andern Verleger.

Nun fragt man sich unwillkürlich, wie kann die „Suisa“ herausfinden, wann und wo jedes Stück gespielt wurde? Zu diesem Zweck hat die Gesellschaft alle Schweizerischen Zeitungen abonniert. Die Inserate werden in Heimarbeit herausgeschnitten und im Büro der Spezialabteilung gefaltet und genau sortiert. Bei der „Suisa“ gibt es eine Menge Kleinarbeit, die aber ein sehr fleißiger Mann lange, mühsame Stunden zu verbringt.

Eine amerikanische Rechnungsabteilung und eine Solleristische Abteilung bedeuten eine große Erleichterung für den Betrieb. Die Zahlungsbedingungen sind folgende: Für Entschädigung gemäß V. Abrechnung binnen drei Tagen nach jeder Veranstaltung geleistet. Abrechnung der Programme: Mit den jeweiligen Abrechnungen. Für Entschädigung gemäß V. Abrechnung binnen drei Tagen nach der Veranstaltung. Abrechnung der Programme: Mit dem Betrag um Erstellung der Entschädigung mindestens drei Tage vor der Veranstaltung. Programmänderungen müssen der „Suisa“ gleichzeitig mit der Abrechnung bekannt gegeben werden. Innerhalb gleicher Frist muß auch ein Verteilungsplan für im Programm nicht vorgelegener Entgelte, Zugaben und dergleichen eingereicht werden. Die „Suisa“ beschäftigt auch eine tüchtige, junge Jury, deren Aufgabe zum Teil darin besteht, rezenten Jahren den Standpunkt klarzumachen. K. W.

Von einer Kartenserie

El. St. Das Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht im Kanton Zürich gibt zu Propagandazwecken eine Kartenserie heraus, welche eine Kritik hervorruft, nicht nach jedermanns Geschmack ist und offenbar so gründlich mißverstanden wird, daß man die ganze Angelegenheit ein wenig von einer andern Seite her zu beleuchten versuchen muß. Ihre deutschsprachigen Versionen sind von vornehmlich in unserer ganzen Vereinsarbeit an eine unheimliche Prozedur und Wahnsinnigkeit gemottelt. Nicht nur haben wir sehr oft für unsere Sektionen ein so unangenehm unangenehm und häßliches Gefühl, daß man sich nicht wundern muß, wenn die Mitglieder an einem fahrig Winterabend den moralischen Mut und die feste Größe, ihre gut Wohnstube mit einem solchen Käfig zu verlassen, nicht aufbringen. Auch Extra-Anläufe laufen seit fünf Jahren alle nach dem gleichen Schema F ab, geben viel Arbeit für die Veranstalter und wenig neue Impulse für die Besucher.

Und nun kommt das Aktionskomitee Zürich mit einer Kartenserie vom Rebelpalast an die Öffentlichkeit. Schon das ist natürlich eine ganz gefällige Idee, denn dem Rebelpalast ist von vornehmlich aus dem Bereich der Geschicklichkeit zuzurechnen. Ueber all und jedes macht er sich lustig, und jetzt wird das laktonische Thema des Frauenstimmrechts nun im perfekten, und all jenen Leuten wird Wasser auf die Mühle getrieben, die da behaupten, nur leichtfertige Weiber wollten politische Freiheit, um noch eine Freiheit mehr zu haben.

Aber können wir doch die Karten ein wenig näher an, und sie denn herabwürdigend, entsetzend“ für uns Frauen? Die gute Frau Gertrud hat doch gewiß nicht viel anders ausgehen und trägt doch sicher ein sie um und viel besser verlässliches Gemwand als taum eine aller jener lieb herabwürdigend fühlenden Frauen heutzutage trägt, von oben oder unten angefangen! Und die tapere Mutter Helvetia an der Urne mit ihren Neben und ihren Meist, die konnten ja direkt an einem Wahlnachmittag auf Lauris mitmachen!

Das internationale Votum natürlich, das ist schon etwas frivoler, denn man hofft nicht nur einen nackten Sinn, sondern auch ein paar nette Worte. Aber ich finde, daß eher der würdige Ethos nach der klaren Meinung, die er macht, herabwürdigend wird, als die auswendig Eingelassen, das heißt, wenn sie in der Zeit nicht zu Hause Boden pugen und Briefe schicken müssen für den Bundes- oder Nationalrat, der am Bankett sitzt. Daß das niedliche, junge Ehepaar — denn das ist es natürlich — dem Amator Dogcart entzünden ein wenig nach Schoenenbergers futuristischen Studien im Rebelpalast aussieht, das führt sicher keine tragische Seelen. Denn die Idee, daß so junge Leute, auf einem so eleganten Wagen zu kommen zur Urne fahren könnten, die ist ja

gar nicht faßbar. Es gibt natürlich heutzutage nur noch sehr wenige Gläubige, die in der Welt und Schikme so unbeschwert und elegant von ihrem Gut aus auf dem Dogcart ins Dorf oder in die Stadt zur Urne fahren können, aber warum sollen denn eigentlich solche Leute, nur weil sie nett zum Ansehen sind, von vornehmlich keine Wasserlandliebe, kein soziales Empfinden, kein Gefühl für demokratische Einrichtungen haben — Gerade diese Karte ist so voll Humor und Lebensbejahung, daß ich am liebsten zwanzig solche hätte.

Es ist natürlich überhaupt sehr schwer, für einen solchen Zweck zu arbeiten mit Karten zu entwerfen. Aber warum nicht einmal den Humor, die satirische Witzigkeit, die sich in einem Witz zeigen? Man kann doch nicht Karten machen, wo zum Beispiel ein Grafstein drauf zu sehen ist, auf dem geschrieben steht: Diese Frau hat so früh, weil sie nicht für früheren Wirtschaftlich sein konnte und ihr Mann in im Trunk habito stumm. — Oder eine verlorrene Bräute, wo ein Kind daneben im Bach ertrinkt und als Text: Die männliche Gemeinderatsversammlung fand einen Fußboden nützlich als ein Brückenreparatur...

Natürlich gibt es solche Beispiele, aber diese benötigen wir in der Diskussion, wenn es hart auf hart geht. In der Propaganda müssen wir sicher mehr mit Humor, mit etwas Satire und schlagfertigen Witz arbeiten als mit dieser ernsthaften, die Begierde für ein Gemeinwohligen, gerechten Tragik und Gediegenheit. Wenn man die Karten mit etwas Takt und Überzeugung dem Land und Charakter des Empfängers anpaßt, so machen sie sicher Spaß und werden zum Nachdenken anregen. Also auch hier positiv mitarbeiten und nicht immer negativ kritisieren.

Ein Frauenstimmrechtsstand am Comptoir Suisse

Ein Besuch war es — und er ist gefüllt, sehr zur Freude des Aktionskomitees für das Frauenstimmrecht. Seine keine Ausstellung, das Werk des Architekten (Stopp, Kaufman, was hübsch zurechtgemacht, trotz der Kleinheit ziemlich geräumig. Dank seiner Kurzsichtigkeit — 870000 Frauen sind berufstätig, 45 Prozent der Frauen sind alleinstehend — lenkte der Stand die Blicke auf sich, das Publikum hielt an, betrachtete die Photographien, las die Aufstellungen; es gab die Unüberzeugbaren, die abzulehnen vorbeigingen, oder die jungen Brautpaare und Ehepaare, die mit einem nachschafflichen Wächter vorbeigingen; es gab auch die unter ihm, die aus Ausgehende näher traten, die gerne unsere Broschüren ergreifen, die unseren „Mitteltönen“ jubeln und schließlich ihre Unterstützung für das Aktionskomitee geben, mit mehr oder weniger typischen Bemerkungen:

- Es war Zeit, damit zu kommen!
- Es ist nur gerecht.
- Wenn wir doch Steuern bezahlen.
- Mit dem Stimmrecht werden wir gerechtere Löhne haben.

Es kamen die Französinen, die uns freundlich anblinzelten: Nur Mut! Es wird schon kommen. Wir haben es jetzt.

Es kamen die Engländerinnen, die es nicht glauben konnten, daß wir den Unmündigen zugunsten seien. Es gab auch fleißige Arbeiter, es gab ungläubige Arbeiter, Mut zupredigende Arbeiter, auf Intellektuelle, Ungebildete, Richter; es gab viele gleichgültige Frauen, noch mehr schon Überzeugte, es kam eine, bekannt als wilde Begierde, die durch die hübschste und jüngste unserer Propagandabildnerinnen in zwei Minuten zur Anhängerin wurde. Dreizehnter unserer Begierden konnten sie gemommen werden, wenn wir nur einige Minuten mit ihnen sprechen könnten. Es gibt so viele falsche Ansichten über das Frauenstimmrecht.

Die kleine Medaillon der von Bandi 1930, wo den Frauen die Tiere zum Stimmrecht zugelassen, diejenige zum Steueramt weit geöffnet wird, soz ebenfalls die Blicke auf sich. Dieser ist dieses gute Propagandabild etwas hübsch gemordet, es sprengt die Ecken der Karten und mußte dann einige Tage still bleiben, trotzdem noch wirksam. Wenn es geht, wird man die Medaillon reparieren, und wenn es nicht geht, muß sie neu gemacht werden, denn — sie könnte noch in manchen Kantonen nützlich sein!

Nach all den Unterhaltungen mit zahlreichen Besuchern konnten die Veranstalterinnen 300 neue Mitglieder feststellen (die unter die verschiedenen Sektionen verteilt werden, einige fünfzig werden wohl bleiben); es wurden tausende von Broschüren verteilt, viele übergebende zum Nachdenken gebracht, die eigene Überzeugung gefestigt. Es bleibt eine Schuld von 1500 Franken. Wir werden ein andermal fortfahren und empfehlen allen Sektionen diese gute Propaganda.

Weltkongress der Pfadfinderinnen

(Rat) Vom 9. bis 15. September fand in Evian, erstmals wieder seit 1938, die Weltkongress der Pfadfinderinnen statt. An die 120 Delegierte und Besucherinnen aus 23 Ländern waren zugegen und berichteten über die Tätigkeit ihres Bundes während und seit Abschluss des Krieges. Obwohl in den besetzten Ländern die Bewegung überall verboten war, kamen die Pfadfinderinnen und älteren Pfadfinderinnen im verletzten zusammen und beteiligten sich vielfach aktiv an der Widerstandsbewegung ihres Landes. Vertreterinnen des Bundes Internationaler Service (eine speziell für Sozialarbeit in den vom Krieg am meisten betroffenen Ländern ausgesetzte Gruppe) vermittelten ein ansehnliches Bild von ihrer Arbeit in den großen Lagern für Entmutterte, die in Verbindung mit der „Urania“ geschieht. In den übrigen Ländern verließen die Pfad-

Was ist die Suisa?

Anlässlich des 3. Schweiz. Frauenkongresses wurde auch die Gelegenheit zum Besichtigen von Betrieben gegeben. Ich schloß mich der Gruppe an, welche die „Suisa“ besuchte. „Suisa“ nennt sich die Schweizerische Gesellschaft der Urheber und Verleger.

1922 trat in der Schweiz das Gesetz zum Schutz für Literatur und Kunst in Kraft. Es beruht auf einer internationalen Vereinbarung und fügt sich auf Art. 12 des 369. Urheberrights. Die „Suisa“ ist die einzige beratende Gesellschaft in der Schweiz. Sie hat aber verschiedene Tochtergesellschaften im Ausland, Frankreich und die Schweiz waren sich gegenseitig ihre Rechte.

Die „Suisa“ ist eine Gesellschaft, die hauptsächlich

Frauen beschäftigt, von den 40 Angestellten sind nur 7 Männer.

Alle Komponisten sind kostenlos Mitglieder der Gesellschaft, sie sind aber verpflichtet, ihre Werke anzugeben. Dadurch ist der Komponist während seiner ganzen Lebenszeit geschützt, und seine Kompositionen werden nach 30 Jahre nach seinem Tode unter dem Schutz der „Suisa“.

Die „Suisa“ verfügt über sämtliche Aufführungsrechte. Jeder Veranstalter ist verpflichtet, jedes einzelne Musikstück, das er aufführen will, der „Suisa“ zu melden. Die Gesellschaft hat zu diesem Zweck spezielle vorgegebene Karten. Eine solche Karte zeigt folgendermaßen aus:

Die Kapelle mit dem Kapellenausweis Nr. ... hat am (Datum) oder von ... bis ... im (Ort) und

Das internationale Votum natürlich, das ist schon etwas frivoler, denn man hofft nicht nur einen nackten Sinn, sondern auch ein paar nette Worte. Aber ich finde, daß eher der würdige Ethos nach der klaren Meinung, die er macht, herabwürdigend wird, als die auswendig Eingelassen, das heißt, wenn sie in der Zeit nicht zu Hause Boden pugen und Briefe schicken müssen für den Bundes- oder Nationalrat, der am Bankett sitzt. Daß das niedliche, junge Ehepaar — denn das ist es natürlich — dem Amator Dogcart entzünden ein wenig nach Schoenenbergers futuristischen Studien im Rebelpalast aussieht, das führt sicher keine tragische Seelen. Denn die Idee, daß so junge Leute, auf einem so eleganten Wagen zu kommen zur Urne fahren könnten, die ist ja

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 ZÜRICH Tel. 57722

Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Haus
Belagerte Räume
Geplante Küche

Leitung: Schweizer Verband Volkshilfen

inderinnen im Rahmen des Möglichen sich ihrem Lande nützlich zu erweisen und den Helfertinnen zugunsten der notleidenden Schwesternorganisationen lebendig zu erhalten. Mit dem Kriegsende hat der briefliche und persönliche Verkehr von Land zu Land wieder intensiv eingelebt. Gegenseitig wird u. a. die Frage geprüft, wie die Pfadfinderinnenbewegung auch in die Länder getragen werden kann, die ihr bisher noch verschlossen blieben. Dem neugewählten Weltmittee unter dem Präsidium von Mrs. John Corbett aus Rainau wird ein reiches Maß an Arbeit zufallen.

Protestantisch-irische Hilfsvereine

Die 85. Abgabensammlung der protestantisch-irischen Hilfsvereine der Schweiz wurde am 2. und 3. September in Basel abgehalten. Der Präsident, Professor Dr. Ernst Staehelin, berichtete über das vergangene Jahr, in dem sich als neues Mitglied die Schweiz gemeldet hat. Der Antrag des Schaffhauser Hilfsvereins, eine Reformationskollekte der Nachkriegszeit zur Verfügung zu stellen, wurde deswegen abgelehnt, weil sich der Kirchenbund weiterhin der Schweizerischen im Ausland annehmen wird und die Hilfsvereine sich deshalb mehr den Aufgaben im eigenen Lande zu widmen haben. Von allen Seiten wurden Anregungen gemacht, wie der Ertrag der Reformationskollekte um ein Bedeutendes gesteigert werden könne. Die Reformationskollekte 1946 zusammen mit der Jugendgabe wird zu 1/16 dem Neubau einer Kirche in Möhlin zuzuführen, zu 1/16 der Gemeinde Montana für Tilgung ihrer Schulden. Die Konfirmandengabe soll dazu beitragen, daß sich die Gemeinde Hergiswil am See ein Kirchlein bauen kann.

Für die Reformationskollekte des folgenden Jahres liegen schon jetzt viele Gelübde vor. Es wurde beschloffen, die Schweizerische Liebesgabe 1946 Appenzel zur Renovation von Kirche und Pfarrhaus zu geben. Die Liebesgabe für den Osten soll weiterhin direkt einer notleidenden Diözesangemeinde im Osten zufließen, dieses Jahr der Gemeinde Wien-Neufeld. Die Abgeordneten hörten noch Berichte über die Pastoration der Deutschsprachigen in der Waadt und besprachen die dringende Neuordnung der Pastoration in Genéve.

Zusammen mit Gliedern der Basler Gemeinde hatten die Abgeordneten Gelegenheit am Montagabend zwei

Referate anzuhören, das eine von Pfarrer R. Frehner, Grenchenbride, über „Aufbau einer Fortbildungsgemeinde in der Diaspora unseres Landes“ und den interkontinentalen Bericht von Pfarrer R. Staehelin, Seengen, über „Bedürfnis und Aufgabe der evangelischen Diaspora in den fernen Ländern“.

Kleine Rundschau

Univerität für Taubstumme

In Washington besteht seit mehr als 10 Jahren eine Univerität für Taubstumme, die regelmäßig 120 Höher zählt. Ihre Absolventen bewähren sich heute als Chemiker, Biologen, Kaufmänner, Lehrer usw. In der Schweiz ist die berufliche Laufbahn der Gehörlosen ein sowohl menschlich wie sachlich ergreifendes Kapitel fällen Ringens um eine betriebsfähige Tätigkeit, um qualifizierte Berufsarbeit. Wo sind die Hörenden, die den Gehörlosen voll anerkennen, die die Kontaktmöglichkeiten auf sich nehmen, welche die Taubstummen mit sich bringt?

Bei uns gehört es zu den Ausnahmen, daß ein Gehörloser in der öffentlichen Verwaltung angestellt wird, wie beispielsweise eine taubstumme Absolventin der Handelsschule im Westschland: sie bekleidet heute einen Vertauensposten im fährlichen Dienst zur vollen Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten. Man greife zum Oktoberfest der Zeitfrist für Unfirmis, und man wird noch mehr erfahren aus der Welt der Gehörlosen.

Zu beziehen bei der Grüttli-Buchdruckerei, Zürich 1, Kirchgasse 17/19, Einzelheft 70 Rp. Jahresabonnement Fr. 6.—

145 000 Übernachtungen

hatten die Jugendherbergen im Berichtsjahr 1945/1946 zu verzeichnen (im Vorjahr 129 000 Übernachtungen). Dies bedeutet einen sehr schönen Anstieg der Besuche, welcher besonders erwähnenswert ist, da im gleichen Jahr aus Gründen der Wohnungsnot die Herbergen von 172 auf 167 zurückgingen und die Zahl der Schlafplätze gar um 350 abnahm.

Es ist daher leicht zu erkennen, daß die Zahl der Übernachtungen pro Schlafplatz verhältnismäßig stark angestiegen sein muß. 1944 betrug sie 15 Übernachtungen

gen, 1945 deren 17 und in diesem Jahr ist die Zunahme sicher noch größer, da viele Jugendherbergen gegen Ende Juli bereits die Übernachtungszahlen des letzten Jahres überschritten hatten.

Außer der Zunahme der Wanderlustigen unseres Landes trafen in diesem Sommer erstmals wieder eine größere Zahl ausländischer Jugendlicher bei uns ein, um ihre Ferien in unserem Lande zu verbringen. Es ist jedoch für die kommenden Jahre mit einem noch bedeutenderen Anstieg der Herbergen zu rechnen, was eine Erweiterung des Herbergensches unbedingt erforderlich macht.

Dieser Lage wird in der deutschsprachigen Schweiz der neue Wanderkalender durch Schüler und Jugendliche verkauft. Der Reinerlös aus dem Kalenderverkauf dient zum Unterhalt der bestehenden Jugendherbergen und gibt Mittel, um neue eröffnen zu können. Dem letztjährigen Verkauf war ein sehr schöner Erfolg beschieden und es ist zu hoffen, daß entsprechend der größeren Nachfrage nach den Jugendherbergen, auch dem diesjährigen Wanderkalenderverkauf ein schöner Erfolg beschieden sein möge.



Seeben ist die Oktober-Nummer der führenden schweizerischen Handarbeitszeitschrift „Frauen-Heft“ erschienen. Sie erobert die Herzen der handarbeitenden Frauen bereits mit dem Titelbild: Ein Damenpullover für Herbst und Winter von bestechender Eleganz. Und was uns das Titelbild verpricht, wird auch im Inhalt der Zeitschrift gehalten. Bräutliche Modelle für Kinder und Erwachsene, sehr schöne Kreuzsticharbeiten und die beliebte Kinder-Heft-Seite. Nicht zu vergessen ist zudem die Seite Schönheitspflege. Ferner überrascht uns „Frauen-Heft“ in diesem Monat mit einem großen Wettbewerb, bei dem jedermann gewinnt, unter dem Motto: Spiegelin, Spiegelin an der Wand, wer ist die Fleißigste im ganzen Land? Bald beginnen die langen Winterabende. Da ist uns dann „Frauen-Heft“ ganz besonders willkommen. Wäh-

rend die Kinder die Schulaufgaben erledigen, der Vater mit dem Pfeifen im Munde auf der Dienbank seine Zeitung liest, wird die Mutter fleißig wie immer mit den „Gisenernadeln“ klappern, vor sich auf dem Tisch aufgeschlagen: „Frauen-Heft“.

Verlag Hans Albißler, Zürich 1, Druck Art. Institut Orell Füssli AG, Zürich.

Radiosendungen für die Frauen

sr. Die Sendung „Für Sie“ bringt Montag, den 21. Oktober 1946, um 16.30 Uhr, als Radiogastin der Frau, interessante Vorträge. Die Kapitel heißen: „Was ihr gefällt aus aller Welt“ und „Kleine Fragen des Alltags“. Die literarische Stunde bietet Dienstag, den 22. Oktober 1946 um 16.30 Uhr, Maria Duttli-Mattisauer. Sie liest aus ihrem neuen Roman „Bian Gaudenzi“. Ueber Licht und Farbe in der „Wohnung“ weiß Mittwoch, den 23. Oktober 1946 um 16.30 Uhr die Frauenrunde zu berichten, und in der Sendung „Mottens und probiers“ ist Donnerstag, den 24. Oktober 1946 um 16.30 Uhr das Erlernen der Herstellung verschiedener Säuren und eines Duffert garantiert. Ueber „Kind und Kleintierwelt“ spricht Sonntag, den 25. Oktober 1946 um 16.30 Uhr in der Sendung „Für die Frauen“ Hedwig Bolliger aus Trachseln bei Einsiedeln.

Redaktion

Frau El. Studer v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenheft: Präsidentin Dr. med. h. c. Ele. Jübing-Spiller, Ritzberg (Zürich)

19. Okt.
-2. Nov.



Ebret
einheimisches Schaffeln
30. Schweizer Woche

Moderne
Knöpfe
Broschen
Kragen
Spitzen

Alle Schneiderei-Zutaten

ZÜRICH **JUST & CO.** GmbH.
Uraniastraße 15

Maruba SCHAUMBAD
BAIN DE MOUSSE

Maruba-Schaumbäder sind für jede gepflegte Dame unentbehrlich! Maruba reinigt, erfrischt und verjüngt die Haut. Es regt die Blutzirkulation an; mit Zusatz von Fichtennadelöl ist es nervenstärkend.

Verlangen Sie die vorteilhaftesten 1 und 1 1/2 Vorratsflaschen à Fr. 20.50 und Fr. 11.75, ausreichend für 120 bzw. 60 Vollbäder oder die beliebten Flaschen à Fr. 5.25, Fr. 2.90 u. Fr. 2.00, erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur

Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau. Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung. Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche

Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42

Ernst
„Guets Brot“
„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Föhrenstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABLAND & CIE AG ZÜRICH
Nüscherlerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Denken Sie

bei Ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden.

Kleiderstube der Winterhilfe

Telephon 23 8600 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen

Als Geschenk an die Mutter, Hausfrau, Berufsfrau, das junge Mädchen macht der

Schweizerische Frauenkalender und das Jahrbuch der Schweizerfrauen

immer und überall Freude!

Das Jahrbuch für jede Schweizerin!

Die neue Ausgabe bringt Aufsätze von Dr. A. L. Grütter, Dr. H. Dümer, Dr. Annemarie Glig, E. Vischer Aloib, M. Schwarz-Gagg und Dr. Frieda Imboden Kaiser; Erzählungen und Gedichte von Regina Ullmann, Martha Ringier, Anna Burg, Maria Duttli-Rutishauser, Agnes von Segesser, Magda Neuwiler, Maria Kottmann, Elisabeth Thommen, Elisabeth Anker, Marguerite Paur-Utlich, Leonie E. Faglinger, Erna Heller, Beatha Engler und Clara Bättiker; die internationale Chronik von Dr. René Girod und die schweizerische Chronik von Oeda Meyer; Gemäldeproduktionen von Clara Fehrlin-Schwetzer und Federzeichnungen von Louise Weltmayer.

Erhältlich in jeder Buchhandlung
Erschienen im Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau

Elektr. Rasierapparate

..VON **SCHÄR**
Bahnhofstraße 31, Tel. 23 55 81
ZÜRICH

Schlör
und **obi**
SÜSSMOST

ORO

das altbewährte, feinste Kochfehl

zum KOCHEN BRATEN, BACKEN

Fabr.: Flad & Burkhardt A.-G., Zürich-Dorfikon

Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH